

Auf Einladung des Unabhängigen Literaturhauses Niederösterreich habe ich einen Monat lang in einem der Atelierzimmer von AIR Krems wohnen und arbeiten dürfen. Mein Aufenthalt begann mit der Teilnahme am Kulturfestival Literatur & Wein, das im Stift Göttweig und an verschiedenen Orten in Stein stattfand. Bereits da konnte ich eine Reihe von österreichischen Autoren und Autorinnen kennenlernen, über die ich bislang nur vom Hörensagen oder gar nicht Bescheid wusste. Diese Annäherung fand in den folgenden Wochen beim Stöbern in Buchhandlungen und in der Bibliothek des ULNÖ eine inspirierende Fortsetzung. Auch das Kennenlernen der anderen Atelier-Stipendiaten empfand ich als sehr bereichernd.

Der wichtigste Aspekt dieses Aufenthalts indes war die Beschäftigung mit meinen eigenen Arbeiten. Ich habe in den vier Wochen in erster Linie an zwei Projekten gearbeitet, einem Roman und einer Sammlung von Miniaturen. Nach einigen Tagen der Eingewöhnung ging diese Arbeit auch gut voran. Wichtig war mir auch, den Abstand von meiner üblichen Lebenswelt für die Reflexion auf die eigene Arbeit zu nutzen: Was will, was soll ich als Autor? Was werde ich in Zukunft nicht mehr tun? Was will ich neu tun?

Das Atelier TOP 22 bietet meines Erachtens ideale Bedingungen für schriftstellerische Arbeit: eine schöne, aber nicht zu idyllische Umgebung, viel Ruhe, aber keine Totenstille, bewegtes Wasser und landschaftliche Weite vor dem Fenster, dazu einen Schreibtisch in der richtigen Größe und Höhe. Angesichts meiner semi-klandestinen Arbeitsplatzambulation in Zürich ein Luxus, den man erst einmal ertragen muss. Wie wohl bei allen Stipendiaten ruft die unmittelbare Nachbarschaft der drei staatlich geregelten Sphären Kulturförderung, Strafvollzug und Tertiärbildung ungewöhnliche und zum Teil irritierende Assoziationen hervor, doch ebenso irritierend finde ich den Umstand, mit der halben europäischen Literatur ein Bett geteilt zu haben. Was bedeutet es, dass ich unter der gleichen Decke gesteckt habe wie vor mir Juri Andruchowytch, Joanna Bator, Bora Ćosić und viele andere Autorinnen und Autoren? Womöglich sollte ich es bei der bloßen Frage belassen und mich in den Träumen der europäischen Literatur, die mich Nacht für Nacht nestwarm umwickeln, anstandslos aufgehoben fühlen, denke ich, als eine Amsel auf der Fensterbank neben mir landet. Wie sie nun so dasteht und gelb geschnäbelt in mein Zimmer blickt, fällt mir ein, was der schwedische Autor Richard Swartz halb im Scherz, halb in besorgter Verzweiflung einmal gesagt hat: Die Amsel ist das Einzige, was uns Europäer verbindet. Schon fliegt meine Fensterbankbekanntschaft davon und ich denke: Wenn du wirklich alles bist, was uns verbindet, dann, liebe Amsel, nimm unsere einsamen Träume mit und trag sie hinaus in dieses Europa.

Wie auch immer, Krems ist mittendrin und doch schön am Rand, und deshalb so europäisch, wie ein Ort nur sein kann. Ein guter Schreibort.